

Der Leib im Zwiespalt der Gefühle

Beeindruckende Aufführung von Emilio de' Cavalieris „Rappresentazione“

Von Christopher Göbel

BAD HERSFELD. Ist es eine Oper? Oder ist es ein Oratorium? Eigentlich ist Emilio de' Cavalieris "Rappresentazione di anima e di corpo" (Das Spiel von Seele und Körper, Rom, 1600) beides, dazu noch jeweils eine der ersten Kompositionen beider Gattungen. Die Allegorie des italienischen Meisters vereint szenisch umsetzbare Elemente der Oper mit Ariosi, Rezitativen, Chören und an Choräle erinnernden Sätzen des Oratoriums.

Der Frankfurter Bachchor, zusammengesetzt aus Sängerinnen und Sängern des Hersfelder Festspielchores, der Konzertchöre aus Marburg und Frankfurt sowie des Posener Bachchores, das Studio für Alte Musik und Alte Oper Frankfurt und neun Solisten gestalteten das beeindruckende Werk am Freitagabend unter der Leitung von Siegfried Heinrich im Johann-Sebastian-Bach-Haus.

Glockenschläge läuteten das Spiel von Seele und Leib ein, das Arthur Pirvu (Bass) als sonore „Zeit“ eröffnete. Er sang auch den „Leib“, den er im Zwiespalt zwischen Verführung und göttlicher Erlösung kraftvoll darzustellen wusste. Birgit Küllmar (Mezzosopran) gestaltete die Partie der „Seele“ mit luftig-leichter Tongebung, während Manuel Stickel (Tenor, teilweise in Altuslage) eine eher dünne Stimme des „Verstandes“ bot.

Das „Weltliche Leben“ und die „Selige Seele“ wusste Eriko Ono mit klarem Sopran umzusetzen, den „Schutzengel“ sang Johanna Rosskopp (Sopran)



Kleines, aber feines Ensemble: Cavalieris „Spiel von Seele und Leib“ aus dem Jahr 1600 interpretierten die Sänger und Musiker unter der Leitung von Siegfried Heinrich am Freitagabend im Bach-Haus auf beeindruckende Weise
FOTO: GÖBEL

kraftvoll, vielleicht mit einem etwas zu ausgeprägten Vibrato. Als sanfter „Guter Rat“ und bodenständige „Welt“ erwies sich Hartmut Raatz (Bass).

Das ironisch-verführerische Terzett der „Weltlust“ (Michael Brauer, Altus/Tenor) und

Ironisch-heitere
Verführung

ihren zwei Gefährten (Daniel Jenz, Tenor und Björn Peters, Bass) war einer der Höhepunkte der Aufführung. Beinahe bildlich erstanden die drei als tanzende Satyren vor dem geistigen Auge der Zuhörer. Peters gab auch eine be-

eindruckende Interpretation der „Verdammten Seele“, begleitet von schnarrenden Orgelregistern, die die ewigen Flammen wahrhaftig erscheinen ließen.

In der Einrichtung von Siegfried Heinrich spielten die Musiker beseelt auf Flöte, Violine, Theorbe, Cembalo, Virginal, Violoncello, Gambe und Orgel. Besonders in den tänzerischen Ritornellen und der Sinfonia bewiesen die Instrumentalisten, dass sie auf Alte Musik spezialisiert sind.

Von besonderer Ausstrahlung waren die Chöre. Klangvoll und präzise setzten die gut 30 Sängerinnen und Sän-

ger auch die steten Wechsel der Rhythmen vom Schreitakt zum lockeren Dreiertakt mit Leichtigkeit um. Homogen harmonierten die Choristen mit den Solisten, die nach alter Praxis alle Chorstellen mitsangen. Höhepunkt war der Schlusschor, der aus dem überwiegend monodisch-polyphonen Stil ausbrach und den Chor wahre Klangkaskaden entfalten ließ.

Die zahlreichen Zuhörer spendeten minutenlangen, begeisterten Applaus und wollten die Mitwirkenden, die Großartiges geleistet hatten, gar nicht mehr von der Bühne lassen.